



garischen Meeres gegenüber den griechischen und serbischen Truppen ziele einerseits nur auf eine Befreiung der befreiten Gebiete ab, die nach der Regelung der Streitfragen Bulgarien zufallen sollten, andererseits auf eine Verteilung des Gebietes gegen einen eventuellen Einfall Serbiens. Bei der Zusammenberufung der Truppen war der Generalstab also nur von diesen Rücksichten geleitet, ohne nennenswerte aggressive Absicht. Seit Beginn der Operationen bis heute wurde die gesamte serbische Armee durch die 7 bulgarische Divisionen aufgehalten, die fast allein zehn Tage lang fast mit Ehren einen unglücklichen Kampf führte und ihren hartnäckigen Widerstand auch jetzt noch in Schwach hält. Nur die bulgarische Armee unternahm, das Mandat bulgarische Truppen in Serbien, außer dem Gewaltsamich des Generals Ruzitschew, der Konstantinopel einnahm und schon Wien bedrohte, als er aus rein politischen Gründen das Gebiet des Königreichs Serbien räumen mußte. Gegen Griechenland operierten von Anfang an bis jetzt nur schwache Streitkräfte des Generals Panom, die bei der besten Bestimmung dieser Schwächen und im Vergleich mit dem Totalbestande des griechischen Heeres sogar unbedeutenden Kontingente des Ansturms der Griechen mit überörtlichem Heroismus zehn Tage lang aufhielten und so den serbisch-archaischen Plan zu verhindern machten, dessen Durchführung vielleicht für unsere vierte Armee verhängnisvoll gewesen wäre. 200000 Waponeite hielten, von nur unbedeutender Artillerie unterstützt, das ganze griechische Heer auf, während unsere Truppen die ihnen zugewiesenen Orte besetzten. Das Heer des Generals Panom befindet sich, nachdem es diese letzterwähnte Aufgabe so langsam durchgeführt hat, heute in einer vortrefflichen Lage, bereit, die vermesseltesten Anstrengungen des griechischen Heeres zu brechen. Die Serben sind, anstatt in irgend einer Richtung vorzurücken, im Gegenteil an mehreren Stellen zurückgewichen. Was das griechische Heer anbetrifft, so rückt es im Verlauf von zehn Tagen, die ihm genötigt, in der eroberten Zone alles in Brand zu stecken, und zu zerstören, nur 30 Kilometer vor. Alle Gerichte über Niederlagen der verschiedenen bulgarischen Kontingente sind also falsch.

**Das serbische Kriegsschauspiel nichts Neues.**  
Das Serbische Pressebureau meldet: Der Montag ist mit Ausnahme eines kleinen Schwärmchens bei Jaschichar, das aber bald durch das Eingreifen der serbischen Artillerie zum Stillstand gebracht wurde, ohne Kampf verlaufen.

**Der Vormarsch Rumäniens.**  
Am 13. Juli hat eine starke Abteilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie um 6 Uhr morgens Turutafabesigt. Das ganze Gebiet zwischen der alten Grenze und der Linie Turutafabes-Dobritsch-Balsid ist jetzt unter der Herrschaft der rumänischen Truppen, welche keinerlei Verluste erlitten haben.

**Ein türkisches Dementi.**  
Offiziell wird in Konstantinopel die aus Rom kommende Nachricht dementiert, wonach die Mächte der Türkei nicht gestatten werden, eine militärische Bewegung jenseits der Linie Enos-Midia vorzunehmen.

**Das Verhalten Österreich-Ungarns.**  
Der Wiener „Zeit“ telegraphiert man aus London, daß nach dem Vermittlungsaktion Miklans erfolglos geblieben ist, die Forderungen abgelehnt werden, daß Österreich-Ungarn in einem geeigneten Momente, ebenso wie in der Futurfrage, einmarschieren und ein selbständiges Vorgehen anknüpfen werde.

**Edward Grey über die Lage am Balkan.**  
Wem Schluß der Montag-Sitzung des englischen Unterhauses erwiderte Sir Edward Grey auf die Anfrage eines Mitgliedes betreffend eine britische Intervention in dem neuen Balkankriege, eine Ermüdung über den Charakter des Krieges und die Leidenschaften, von denen er begleitet sei, setze augenscheinlich, daß bloße Worte aufstehender Mächte nicht geeignet seien, die Lage zu beeinflussen. Grey frante, ob er das Haus um einen Kredit ersuchen dürfe, der zur Befreiung des Krieges Verwendung finden solle, und wenn dieser selbst bewilligt werden würde, was könne man bei einem Krieg zwischen Serbien und Bulgarien tun? Eine Angelegenheit von besonderer Wichtigkeit sei es, daß die Großmächte fortgesetzt miteinander in Verbindung blieben und keine von ihnen einen Schritt unternähme, der Schwierig-

keiten zwischen ihnen verurlocken könnte. Diese Ziele aber würden dauernd weiter verfolgt. Grey fuhr fort: Der glückliche Ausblick, den ich dem Hause bieten kann ist der, daß erstens der Krieg nicht lange dauern wird; zweitens, daß schon seine bloße Intimität ihm zum Wohlstand bringen wird; drittens, daß sich aus ihm hoffentlich keine Komplikationen ergeben, die einer Großmacht den Zusammenhang mit der anderen rauben und das europäische Konzert gefährden könnten. Die erste Sorge des europäischen Konzerts ist sich selbst und die Harmonie zwischen seinen Teilen zu bewahren. Wenn dies nicht gelingen sollte, dann ist dies für Europa unheilvoller als alles, was ich bisher erregt hat. Es ist jede Aussicht vorhanden, daß die Großmächte fortwährend in Verbindung bleiben werden und daß sie die Komplikationen überwinden, die in Zukunft entstehen könnten.

## Deutsches Reich.

**Sozialpolitik auf fremde Kosten.**  
Der Finanzausschuß des Senats der Vereinigten Staaten hat bei der Beratung der Zolltarifrevision einen Vorschlag gefaßt, der fremden Staaten sozialpolitische Pflichten auferlegen will, die in den Vereinigten Staaten selbst noch nicht bestehen. Es soll nämlich, wie man uns schreibt, bei der Einfuhr aus Ländern, in denen die Industrie Strafzollgebühren oder Kinder unter 14 Jahren beschäftigen darf, ein jedes Produkt einer Prüfung unterworfen werden, das die ein geschätzten Artikel nicht von diesen Arbeitergruppen hergestellt sind. Wenn dieser Beschluß zum Gesetz erhoben würde, so wäre auch die deutsche Industrie davon betroffen, weil unsere Gewerbeordnung nur die Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren verbietet. Die Frage der Kinderarbeit und ihre gezielte Beschränkung ist bekanntlich bis zu einem gewissen Grade eine Frage der Konkurrenzfähigkeit. Es ist mithin im höchsten Grade eigenartig, wenn die Vereinigten Staaten in anderen Industrieländern Kinderbeschäftigungen durchzuführen wollen, die sie selbst nicht eingeführt haben. Denn das Schulalter für Kinder in Bezug auf die Beschäftigung in der Industrie ist in den Vereinigten Staaten nicht einheitlich geregelt, im Durchschnitt liegt aber die Grenze für die Zulassung zur Industriebeschäftigung tiefer unter demjenigen, die für fremde Staaten vorgeschrieben werden soll. Es ist auch schwer verständlich, wie herouten einheitliche Vorschriften, daß Kinder unter 14 Jahren nicht an der Herstellung eines eingeführten Artikels beschäftigt werden sollen, abgelehnt werden sollen. Denn die Kinderarbeit kann bei dem Hochprodukt oder bei einem einzelnen Teil eines fertigen Fabrikates zur Anwendung gekommen sein, ohne daß der exportierende Fabrikant überhaupt etwas davon weiß. Falls also dieser Kommissionsbescheid des Senats wirklich in dem Geiste Aufnahme finden sollte, würden die europäischen Industrieländer wohl nicht verfehlen, Einspruch dagegen zu erheben.

## Die Novelle zur Zivilprozedurordnung.

In einzelnen Landgerichtsbezirken ist als Folge der Novelle zur Zivilprozedurordnung vom 1. Juli 1909, durch die die Zuständigkeit der Amtsgerichte erweitert wurde, eine erhebliche Abnahme der bisher dort Kammer für Handelsfachen vorbehaltenen Prozessen eingetreten, was herouten erhebliche Verfestigungen, daß Kinder unter 14 Jahren nicht an der Herstellung eines eingeführten Artikels beschäftigt werden sollen, abgelehnt werden sollen. Denn die Kinderarbeit kann bei dem Hochprodukt oder bei einem einzelnen Teil eines fertigen Fabrikates zur Anwendung gekommen sein, ohne daß der exportierende Fabrikant überhaupt etwas davon weiß. Falls also dieser Kommissionsbescheid des Senats wirklich in dem Geiste Aufnahme finden sollte, würden die europäischen Industrieländer wohl nicht verfehlen, Einspruch dagegen zu erheben.

## Die Einbringung des neuen Kommunalabgabengesetzes.

Weber die Einbringung des längst angedeuteten Kommunalabgabengesetzes, das die von der Regierung in Aussicht gestellten Änderungen des Gesetzes vom 14. Juli 1893 bringen soll, wird uns folgendes mitgeteilt: Die Arbeiten an dem Entwurf werden bereits seit dem Jahre 1908 gemeinsam von den preussischen Min-

istern des Innern und der Finanzen geführt. Bisher konnte aber der Entwurf dem Landtage noch nicht vorgelegt werden. Der Grund hierfür dürfte in dem Zusammenhang zu suchen sein, der zwischen der Staatseinkommensteuer und dem Kommunalabgabengesetz besteht. Da nämlich das Kommunalabgabengesetz in den preussischen Gemeinden noch immer im wesentlichen auf der Staatseinkommensteuer beruht, konnten die Grundzüge des Gemeindesteuerwesens nicht eher neu geregelt werden, als bis das Fundament der Staatseinkommensteuer zur Abreicherung gelangt war. Darum konnte eine Novelle zum Kommunalabgabengesetz nicht vor Ausarbeitung der Staatseinkommensteuer vorliegen. Die Fertigstellung der letztgenannten Vorlage mußte den gesetzlichen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes vom 26. Mai 1909 entsprechend am 26. Mai 1912 erfolgen. Es war also jetzt erst der Zeitpunkt für eine weitere Behandlung der Novelle zum Kommunalabgabengesetz gegeben, mit dessen Einbringung man rechnen kann, sobald die Gutachten der beteiligten Kreise vorliegen.

## Kleinere politische Nachrichten.

\* Der Kronprinz Kommandeur des 1. Grenadierregiments? Die „Berl. Morgenpost“ erzählt aus Potsdam, daß sich der Kronprinz im Oktober als Kommandeur des 1. Grenadierregiments „Kronprinz“ nach Königsberg befehlen werden wird.

\* Vom Deutschen Kriegervater. Der in Breslau lebende Deutsche Kriegervater und Preussische Landeskriegervater besuchte am Montag das Grabmal des kaiserlichen Kriegsvater bei Kamm. Auf dem Bahnhofs Kamm empfing Graf von Garmes-Fischer mit dem Kriegervaterverband von Neumarkt den Kriegervater. Durch die feierlich geführten Reden wurden die beiden Kriegsväter, die sich in der letzten Zeit in Breslau niedergelassen wurden. — Bei der Sitzung des Bundes ist ein hübsches Dankeschreiben des Kaisers eingegangen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Köln gewählt.

## Ausland.

**Kaiser Franz Josef als Gratulant.**  
Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Die erste Gratulationsbesuche anlässlich des Geburtstages des Kaisers Peter war von Kaiser Franz Josef. Die Aufmerksamkeit Kaiser Franz Josefs hat in politischen Kreisen sehr angenehm berührt.

**Der türkische Thronfolger in Gmunden.**  
Der türkische Thronfolger Prinz Jusuf Isaheddin trifft am 18. Juli zum Sommeraufenthalt in Gmunden ein und wird in der Villa Ferrari Aufenthalt nehmen.

**Für die Einstellung der Zwanzigjährigen.**  
In französischen parlamentarischen Kreisen verlautet, daß das Ministerium infolge der letzten Beratungen zu dem Entschluß gekommen ist, die Zwanzigjährigen einzustellen. Es heißt, der Ministerpräsident und der Kriegsminister würden diesen Beschluß dem Kaiser als Geschenk bringen und sich dabei auf die bei der Einstellung der Zwanzigjährigen günstigen Gutachten des Generalstabs und des militärärztlichen Dienstes berufen.

**Anwendung des amerikanischen Eisenbahnerstreiks?**  
In der Konferenz zwischen Vertretern der St. bahn und der Eisenbahngesellschaften kam es am Montag bezüglich des Fußgängerstreiks, der die Erweiterung des Schiedsgerichts vorliegt, zu einer Einigung. Einer Anregung des Präsidenten Willson folgten, wird der Senat heute Dienstag diesen Abänderungsantrag in Erwägung ziehen.

## Kustfahrt.

**Der Westflug rund um Berlin.**  
Der am 30. und 31. August 1913 vom Berliner Verein für Luftschiffahrt, Kaiserlichen Automobil-Klub und Kaiserlichen Aero-Klub veranstaltete Westflug, dürfte ein ganz außerordentliches Ereignis auf dem Gebiete des Flugwesens sein. Eine große Reihe bekannter Piloten ist schon jetzt, unmittelbar nach Ergehen der Ausfertigung, gemeldet worden, so daß die auf 30 Teilnehmer beschränkte Zahl jenseit erreicht wird.

**Deutscher Luftfahrerverband.**  
Am Sonntag tagte in Stuttgart i. E. unter Vorsitz des Generalen der Infanterie z. D. Gaebe-Freiburg eine Delegiertenversammlung der Südwestgruppe des Deutschen Luftfahrerverbandes. Hierbei wurden die Beschlüsse der letzten Flugveranstaltungen, des Prinz-Georgsfluges 1913 und des Bodenheimerfluges 1913, besprochen. Die Abrechnung der ergebnisreichen Veranstaltung lag sichtlich abgeschlossen vor. Infolge der großen Anzahl Teilnehmer an diesem Flug und der hierdurch verursachten außerordentlichen Kosten waren die verfahrenen Summen nicht ausreichend gewesen. Die Gruppe mußte vielmehr eine recht bedeutende Summe

## Kunst und Wissenschaft.

### Aus der Gelehrtenwelt.

— Die Erfindung der Dinosaurier. Neue Nachweise vom Dinosaurier sind jüngst in den Luftfallbrücken zu Eringsdorf bei Weimar gefunden worden, wo man vor etwa zwei Jahren zum ersten Male Spuren menschlichen Lebens aus der Dinosaurierzeit feststellen konnte. Diese Funde aus dem gleichen Steinager sind durch die letzten anscheinlich sehr wertvoll ergänzt worden. Der neue Fund stellt eine etwa bis zwei Meter lange und reichlich bis einen Meter breite unregelmäßige Steinplatte dar, auf der man in der Steinplatte verstreut fast ein ganzes Dinosauriergerippe nach seinen einzelnen Knochenstücken erkennen kann. Schädel, Glieder, alle die Teile sind, teils ganz teilweise erhalten, vertreten. Das Vorderbein an dem Funde ist, daß einzelne Stücke noch in ihrem eigentlichen Zusammenhang eingebettet liegen, also ohne Frage noch nicht von den Fleischtteilen gelöst waren, als die Fleischreste zerfielen, zerfielen und der Versteinungsprozess einsetzte. Mitunter sind auch die Knochen in ein Pulver zerfallen, so daß die Fleischtteile zur Verwitterung des Fleisches zu sehen. In so lehrreicher Darstellung und so labeoeller Gestaltung sind Spuren vom Dinosaurier nicht nur vorhanden, sondern sind in der Hinsicht bei der Verwitterung schon längst herkömmlichen Sammlungen des Weimarer Museums beigefügt worden.

**Hk. Berufung.** Aus Kiel wird uns berichtet: Die wissenschaftliche Assistent beim Statistischen Amt der Stadt Kiel Dr. Paul Wach ist am 15. Juli auf vom Vortrage von Statistik (Statistik) bei der Zentralen des Deutschen Städtebundes in Berlin berufen worden. Dr. Wach ist 1887 zu Waidhahn a. B. in Ostpreußen geboren. Nach Abschluß des Studiums am Rumburg a. S. studierte er in Leipzig und Würzburg als Schüler von Stob. Hoffe und von Schanz und erwarb 1909 in der Würzburger rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät den Doktorgrad mit einer Arbeit: „Die bayerische Rentenindustrie“. 1910/11 war Wach Assistent am Statistischen Statist.

ischen Amt zu Halle, später wissenschaftlicher Assistent bei der Handelskammer zu Magdeburg und kam am 1. Januar 1912 als wissenschaftlicher Assistent an das Statistische Amt in Kiel. Außer einer großen Anzahl von Arbeiten in Zeitschriften schrieb er: „Die Milchverforgung der Stadt Halle a. S.“ (1911). „Die Zählung der Grundstücke, Gebäude, Wohnungen und Geschäftsalte in Kiel 1910“ (1912). „Die Wohnverhältnisse in Kiel 1910—1912“ (1913).

**Hk. Aufstellungen.** Den Reichsärzten, Medizinern Dr. Jakob Schink in Obau und Dr. Johann Simpen in Wadesheim ist bei ihrer Verlegung in den Mittelstand der Charakter als Geheimer Medizinalrat verliehen worden. — Die Ärzte Dr. med. Paul May und Dr. Hermann Wiermer in Breslau erhielten den Charakter als Sanitätsrat.

**Hk. Wiltshausen Professor Schaper-Berlin** ist bei dem Stern am Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

**Hk. Breslau.** Die venia legendi für Chirurgie ist in der Breslauer medizinischen Fakultät dem Assistenten Dr. med. Felix Randos erteilt worden.

**Frankfurt.** Nach dem letzten erschienenen Vorlesungsverzeichnis der Akademie für Sozial- und Gesundheitswesen in Frankfurt a. M. für das am 28. Oktober beginnende Wintersemester beläuft sich der Gesamtzahl der bis jetzt angeknüpften Vorlesungen auf 156 (gegen 147 im letzten Wintersemester). Davon entfallen 22 auf die Gruppe Volkswirtschaftslehre, Völkerkunde und Geographie, 11 auf Rechtslehre, 4 auf Versicherungslehre und Statistik, 22 auf Naturwissenschaften (Sonderlehren), 12 auf Philosophie, 9 auf Geschichte und Kunstgeschichte, 39 auf Sprach- und Literaturgeschichte und Neure Sprachen, 35 auf Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, 2 auf Kunst und Fertigkeiten. Wie bisher ist bei der Zusammenstellung des Stundenplans durch Mittag- und Abendvorlesungen noch Rücksicht auf die Bedürfnisse der Beamten, der taufmännischen Angestellten, der Lehrer und anderer berufstätigen Personen Bedingung getragen worden.

**Hk. Hannover.** Der Oberingenieur Dr.-Ing. Fritz Oetzler in Heidenheim a. D. wren ist am 1. Oktober d. J. ab zum etatsmäßigen Professor für Wasserbauwissenschaften und

Regierungsrat der Kraftmaschinen an der Technischen Hochschule zu Hannover als Nachfolger von Prof. Dr.-Ing. Braun ernannt worden.

**Hk. München.** Intern am 26. Juni ist der Privatgelehrte Dr. Rudolf von Hedel vom 1. Oktober 1913 ab zum außerordentlichen Professor an der Universität München als Nachfolger von Prof. Dr. S. Simonoff ernannt worden. Sein Nachruhmort umfaßt: Geschichte, insbesondere geschichtliche Hilfswissenschaften.

**Mannheim.** Dem neuen Professor an der Mannheimer Handelshochschule Dr. Martin Becken ist das Amt eines Ratschers der selbstständigen Eisenbahngesellschaft, das seiner Geheimer Oberbaudr. Dr. Wiesfeld vom Reichsanstalt des Innern befehlet hat, übertragen worden. Das Kuratorium der Mannheimer Handelshochschule hat Professor Becken einen zweijährigen Urlaub gewährt.

## Nachrichten aus dem Künleben.

**Kolpiger Studenten für den Kronprinzen gegen Gerhard Hauptmann.**

Es ist bekannt, daß die Leipziger Studentenschaft und auch ein Teil des Lehrkörpers der Universität für Gerhard Hauptmann und sein Dresdener Festspiel Stellung genommen haben. Weniger bekannt geworden ist aber, daß ein Teil der Leipziger akademischen Welt einen anderen Standpunkt einnimmt. In der vergangenen Woche hat in Leipzig eine Schülerversammlung stattgefunden, die sehr gut besucht war und deren Teilnehmer ein Vorgehen gegen das Hauptmannfestspiel beschloßen. Um ihr nicht das Gefühl einer grundsätzlichen Stellungnahme gegen den ganzen Gerhard Hauptmann zu geben, hat man beschlossen, sie in die Form einer Kundgebung für den Kronprinzen zu fassen. Diese Kundgebung wird gegenwärtig vorbereitet.

— **Parität-Aufführung in Dortmund.** Die Stadterobernerversammlung in Dortmund bewilligte 10 000 Mark für die Aufführung des „Parität“.















